

JUBU-Artikelserie

// Drei Modelle von Bürgerbudgets  
und ihre Potentiale zur Beteiligung  
junger Menschen //

Carsten Herzberg, Martina Rumpel und Roman Poplawski

Gefördert vom



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*



**Robert Bosch**  
Stiftung



Landespräventionsrat  
Brandenburg



Landeshauptstadt  
Potsdam

## // Impressum //

Dieser Artikel ist Grundlage eines Beitrags, der in der zweiten Jahreshälfte 2022 in einem Sammelband „Bürgerbudgets“ erscheint, der von der Akademie für Lokale Demokratie e. V. aus Leipzig und der Stiftung Mitarbeit herausgegeben wird.

JUBU dankt den Herausgeber\*innen, dass wir unseren Artikel auf der Projekt-Webseite [www.jugend-budget.de](http://www.jugend-budget.de) veröffentlichen dürfen.

Weitere spannende Artikel finden sind im Sammelband zu finden, der nach Erscheinen des Buches bei den Herausgebern bestellt werden kann.

**Hinweis:** Dieser Artikel ist urheberrechtlich geschützt und darf nur in Absprache mit den Herausgeber\*innen des Sammelbandes, Akademie für Lokale Demokratie und Stiftung Mitarbeit, an anderen Stellen veröffentlicht werden.

### **mitMachen e. V.**

Projekt JUBU – Jugendbeteiligung bei Bürgerbudgets

Benkertstraße 13 (Hintereingang, 1. OG)

14467 Potsdam

 [kontakt@jugend-budget.de](mailto:kontakt@jugend-budget.de)

 0331.231 49 270

 [www.jugend-budget.de](http://www.jugend-budget.de)

## // Inhaltsverzeichnis //

// Einführung // .....	- 1 -
// I. Fokus Brandenburg // .....	- 1 -
// Was ist ein Bürgerbudget? // .....	- 1 -
// Bürgerbudgets: eine demokratische Innovation im Aufwind // .....	- 2 -
// Thesen zu den Gründen der Verbreitung // .....	- 3 -
// Budgets der bürgernahen Demokratie // .....	- 4 -
// Unterrepräsentation der Jugend // .....	- 5 -
// II. Drei Modelle von Bürgerbudgets // .....	- 5 -
// Eine Grafik als Kompass // .....	- 6 -
// Das Zentralmodell für den Kernort // .....	- 7 -
// Das dezentrale Modell zur Integration ländlicher Ortsteile // .....	- 7 -
// Dialogorientiertes Bürgerbudget // .....	- 8 -
// III. Potentiale für Jugendbeteiligung // .....	- 9 -
// Ausblick // .....	- 9 -
// Literaturverzeichnis // .....	- 10 -

## // Einführung //

In diesem Beitrag geht es um die Frage, wie unterschiedlich Bürgerbudgets gestaltet werden können. Uns hat dabei insbesondere interessiert, was für ein Verfahren bei den Bürgerbudgets notwendig ist, damit junge Menschen sich mit ihren Vorhaben in die lokale Demokratie einbringen können. Dabei ist es durchaus ein kontrovers diskutiertes Thema, bei dem einige die Position vertreten, dass es nur ein Modell geben kann. Der vorliegende Beitrag plädiert jedoch für eine Vielfalt der Ansätze, was jedoch die Frage nach einer Einordnung und Definition der Bürgerbudgets aufwirft.

Um diese Fragen zu klären, werfen wir einen Blick auf das Bundesland Brandenburg. Über 35 Prozent aller Menschen leben hier in einer Kommune mit einem Bürgerbudget. Wir haben dort im Jahr 2020 eine telefonische Vollbefragung der Verwaltungen aller damals 36 Bürgerbudget-Kommunen vorgenommen, um Grundinformationen für unser Projekt „JUBU-Jugendbeteiligung bei Bürgerbudgets“<sup>1</sup> zu sammeln.<sup>2</sup> Es handelt sich um ein insgesamt fünf Jahre laufendes Modellprojekt im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ des BMFSFJ, bei dem darum geht, am Beispiel von Bürgerbudgets junge Menschen zu begleiten, positive Erfahrungen mit Demokratie zu machen. Wir entwickeln daraus Formate für Jugendarbeit und Schule, die wir an interessierte Träger der Jugendarbeit weitergeben.

Damit Bürgerbudgets eine demokratische Wirkung entfalten können, so unsere Annahme, sind zusätzlich zur Abstimmung über die Bürgerbudgetvorschläge auch Möglichkeiten der Diskussion und des Austauschs, also eine Deliberation im Sinne des Frankfurter Philosophen Jürgen Habermas<sup>3</sup>, notwendig. Diese Deliberation bietet Menschen die Möglichkeit, sich über ihre Prioritäten auszutauschen und Vorschläge zu entwickeln, die im Interesse des Gemeinwohls stehen, und ist sie Bestandteil vieler Beteiligungsverfahren.<sup>4</sup> Eine Deliberation und die damit zusammenhängende Ansprache und Begleitung sind für die Einbeziehung junger Menschen bei Bürgerbudgets aus unserer Sicht erforderlich, da sie in vielen Beteiligungsprozessen unterrepräsentiert sind.

Im Folgenden präsentieren wir zunächst einige Grunddaten aus unserer Befragung der Bürgerbudget-Kommunen in Brandenburg, aus denen heraus wir drei verschiedene Modelle von Bürgerbudgets generiert haben: das Zentralmodell, das dezentrale Modell für ländliche Räume und das Dialogmodell. Es handelt sich um idealtypische Bürgerbudget-Modelle im Rahmen einer bürgernahen Demokratie. Anhand von Erfahrungen aus unserer pädagogischen Arbeit diskutieren wir, inwiefern es bei den verschiedenen Bürgerbudget-Ansätzen Möglichkeiten der Deliberation und damit der Einbeziehung junger Leute geben könnte. Zum Schluss fassen wir die wesentlichen Ergebnisse zusammen und geben einen Ausblick auf weitere Themen und zu untersuchende Fragen.

## // I. Fokus Brandenburg //

Brandenburg steht im Zentrum unseres Beitrags, nicht nur, weil hier unser Projekt „JUBU – Jugendbeteiligung bei Bürgerbudgets“ angesiedelt ist. Wir haben das Bundesland ausgewählt, weil hier nach unserer Zählung derzeit mehr als die Hälfte aller Bürgerbudgets in Deutschland zu finden sind – 44 von 81 (2021). Dabei handelt es sich vor allem um Kommunen mittlerer Größe, die ein solches Verfahren begonnen haben, darunter auch ländliche Regionen.

## // Was ist ein Bürgerbudget? //

---

<sup>1</sup> Neben dem Bundesprogramm Demokratie leben! erhält das Projekt eine Förderung der Robert Bosch Stiftung, des Landespräventionsrates Brandenburg und von der Landeshauptstadt Potsdam.

<sup>2</sup> Die Methoden zur Durchführung der Befragung werden in dem Beitrag nur in Ansätzen dargestellt, eine ausführliche Darstellung gibt es in unserer Publikation „Studie Bürgerbudgets in Brandenburg – Perspektiven für Jugendarbeit“ (Herzberg / Rumpel / Poplawski (2020), die auf unsere Webseite [www.jugend-budget.de](http://www.jugend-budget.de) zur Verfügung steht.

<sup>3</sup> Habermas (1992).

<sup>4</sup> Geißel / Newton (2012), Patze-Diordiychuk et al. (2017), Stiftung Mitarbeit / ÖGUT 2018.

Zu Beginn unserer Untersuchung haben wir uns gefragt, was eigentlich Bürgerbudgets sind. Oder anders gesagt: Wonach sollen wir suchen, wenn wir Bürgerbudgets zählen möchten? Es gab noch keine eigenständige Definition, so dass wir als Vorschlag für die Fachdebatte die nachfolgenden Punkte als Vorschlag erarbeiteten:

1. Reservierter Betrag aus kommunalen Haushaltsmitteln
2. Einreichung von Vorschlägen durch Einwohnerinnen und Einwohner und/oder Vereine
3. Einwohnerinnen und Einwohner sind an der Abstimmung beteiligt
4. Rechenschaft über die Ergebnisse
5. Flächendeckende Einführung in der gesamten Kommune

Mit dieser Definition ordnen wir „Bürgerbudgets“ in die internationale Diskussion über Bürgerhaushalte („participatory budgets“) ein und haben uns hierfür an die Definition von Sintomer et al. angelehnt.<sup>5</sup> Wir haben jedoch eine Präzisierung in dem Sinn vorgenommen, als dass wir explizit von einem für die Beteiligung reservierten Betrag ausgegangen sind, während die internationale Definition auch eine allgemeine Konsultation zum gesamten Haushalt einschließen kann. Darüber hinaus haben wir uns entschieden, den Punkt der Beteiligung der Einwohnerinnen und Einwohner bei der Abstimmung etwas offener zu fassen. Während einige hiesige Kolleginnen und Kollegen dafür plädieren, dass es eine direktdemokratische Abstimmung der Einwohnerinnen und Einwohner braucht, bezeichnen wir auch Verfahren als Bürgerbudgets, bei denen Einwohnerinnen und Einwohner durch Teilnahme an einer Auswahl-Jury an der Abstimmung beteiligt sind. Ähnlich verhält es sich mit dem Punkt der flächendeckenden Einführung der Verfahren: Während es Stimmen gibt, die sagen, es kann nur einen Beteiligungsprozess für die gesamte Kommune geben, so gehen wir davon aus, dass auch Quartiers- bzw. Gebietsfonds unter bestimmten Bedingungen Teil eines Bürgerbudgets sein können. Hierzu müssten sie jedoch – in Anlehnung an die Definition von Sintomer et al. – flächendeckend in der gesamten Kommunen vorhanden sein, was wir später am Beispiel Potsdam noch aufzeigen werden.

Einige Kolleginnen und Kollegen haben gute Gründe, sich für andere Kriterien zu entscheiden. So war es in der Diskussion mit der Akademie für Lokale Demokratie - ALD wichtig, die Bürgerbudgets von den deutschen Bürgerhaushalten zu unterscheiden und voneinander abzugrenzen. Beim JUBU-Projekt verstehen wir hingegen die Bürgerbudgets als eine spezifische Form des Bürgerhaushalts, und zwar als eine Anwendung des Typs der bürgernahen Demokratie, für den wir in diesem Beitrag eine eigene Untertypologie vorschlagen (siehe Kapitel II).

## // Bürgerbudgets: eine demokratische Innovation im Aufwind //

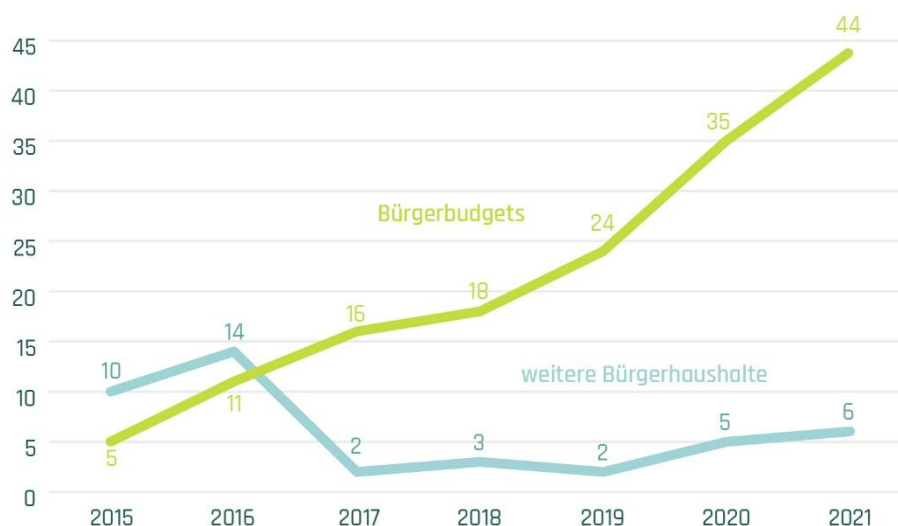


Abb. 1: Entwicklung der Bürgerbudgets und weiterer Bürgerhaushalt in Brandenburg 2015 - 2021

<sup>5</sup> Sintomer et al. (2010, 2016).

Mit der oben vorgestellten Definition haben wir Ausschau nach Bürgerbudgets in Brandenburg gehalten. Wir haben uns dabei auf Listen gestützt, die uns von der Bundeszentrale für politische Bildung oder von Kolleginnen und Kollegen aus Brandenburger Kommunen und Ministerien zur Verfügung gestellt wurden. Schließlich haben wir durch eine eigene Internetrecherche und telefonische Nachfragen versucht, eine möglichst vollständige Übersicht zu erhalten.

Hierzu ist anzumerken, dass wohl kein anderes neu eingeführtes Beteiligungsverfahren, was wir hier als demokratische Innovation bezeichnen, eine solche steile Karriere erfahren hat. Die Ergebnisse sind dabei recht bemerkenswert, wie die Linie „Bürgerbudgets“ in Abbildung 1 zeigt: Während es im Jahr 2015 nur fünf Bürgerbudgets gab, waren es zum Zeitpunkt unserer Untersuchung im Jahr 2020 bereits 35 Verfahren – also sieben Mal so viele.<sup>6</sup> Und: Der Trend hält weiterhin an. So geht unsere jüngste Zählung von 44 Bürgerbudgets im Jahr 2021 aus.

Besonders interessant ist der Vergleich zu dem deutschen Verfahren der Bürgerhaushalte: Wie die Linie „weitere Bürgerhaushalte“ zeigt, ist die Anzahl rückläufig: Im Jahr 2015 gab es noch 10 Beispiele und damit doppelt so viele wie Bürgerbudgets, während sich die Anzahl im Jahr 2020 auf fünf Beispiele reduziert hat, wo sie ungefähr mit sechs Beispielen im Jahr 2021 verbleibt. Somit kann gesagt werden, dass Bürgerbudgets als das verbindlichere Verfahren eine größere Attraktivität entfaltet haben als konsultativ ausgerichtete Bürgerhaushalte.

## // Thesen zu den Gründen der Verbreitung //



Abb. 2: Karte der 44 Bürgerbudgets in Brandenburg (2021)

<sup>6</sup> In Befragung haben wir Potsdam im Herbst 2020 einbezogen, da in der Landeshauptstadt der Start des Bürgerbudgets im Jahr 2022 unmittelbar bevorstand und bereits beschlossen war.

Die Karte „Bürgerbudgets in Brandenburg“ (Abb. 2) zeigt, dass Bürgerbudgets grundsätzlich überall in Brandenburg verteilt sind. Eine Anhäufung gibt es jedoch an der Landesgrenze rund um Berlin. Weiterhin ist zu beobachten, dass Bürgerbudgets oft dort entstehen, wo es in der Nachbarkommune bereits ein solches Verfahren gibt. Letztlich kann den geführten Interviews auch entnommen werden, dass bekannte Vorbilder eine Rolle spielen. So gilt das Beispiel „Eberswalde“ als Prototyp für Bürgerbudgets in Brandenburg. Die Stadtverwaltung engagiert sich hier aktiv, um ihr Verfahren bekannt zu machen und steht auch gerne beratend anderen Kommunen beiseite.

Unklar ist, ob die Verbreitung von Bürgerbudgets ein gewisses Maß an demokratischer Kultur oder Konsens braucht. Gewählte Vertreterinnen und Vertreter in den Gemeindevertretungen müssen bereit sein, einen begrenzten Teil ihrer Macht abzugeben. Doch wie weit reicht diese Übertragung von Entscheidungskompetenz? Um wieviel Geld handelt es sich?

## // Budgets der bürgernahen Demokratie //



Abb. 3: Zur Verfügung gestellter Gesamtbetrag (in Euro) pro Bürgerbudget-Durchgang aller 36 Brandenburger Kommunen im Jahr 2020

Bei den 36 Brandenburger Bürgerbudgets im Jahr 2020 ging es nicht um die Verlagerung eines Millionen-Budgets auf die Einwohnerinnen und Einwohner, sondern um Beträge zwischen 5.000 und 200.000 Euro. Häufig sind es 30.000 Euro (4 Beispiele), 50.000 Euro (11 Beispiele) oder 100.000 Euro (6 bzw. 7 Beispiele). Pro Einwohnerin und Einwohner sind es zwischen 60 Cent in Potsdam und 7,69 Euro in Ketzin/Havel.

Anhand dieser Beträge wird deutlich, dass die Übertragung von Entscheidungskompetenzen begrenzt ist. Aus diesem Grund kann diese Art von Beteiligung dem Ansatz der bürgernahen Demokratie<sup>7</sup> zugeordnet werden, die für eine Stärkung der repräsentativen Demokratie steht. Diese Stärkung beruht zum einen darauf, dass Einwohnerinnen und Einwohner eine demokratische Selbstwirksamkeit erfahren, wenn sie erleben, dass ihre selbst gewählten Vorschläge umgesetzt werden – dadurch steigt das Vertrauen in die Gemeindevertretung, die ihnen hierfür im begrenzten Umfang eine Entscheidungskompetenz übertragen hat. Zum anderen beruht die Nähe darauf, dass mit der Umsetzung von Vorschlägen Einwohnerinnen und Einwohner ihr unmittelbares Lebensumfeld mitgestalten können.

## // Unterrepräsentation der Jugend //

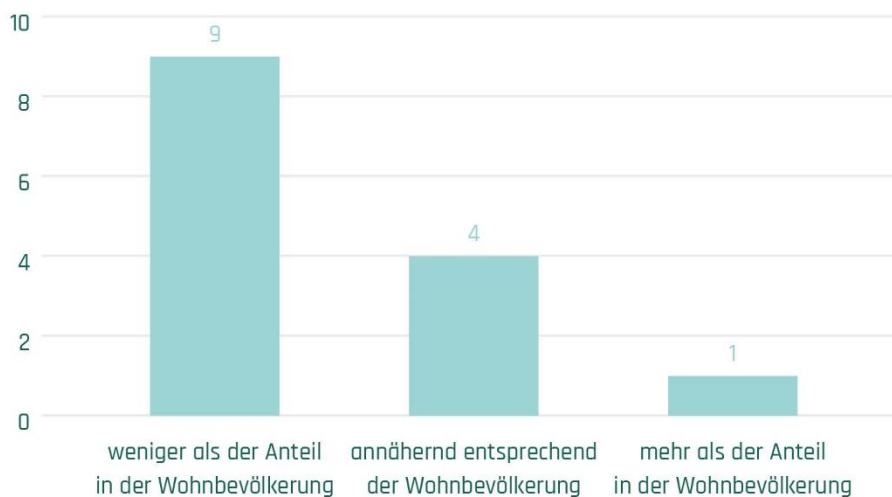


Abb. 4: Der von den befragten Kommunen geschätzte Anteil junger Menschen

Obwohl eine Beteiligung oft ab 12 oder 14 Jahren möglich ist – und bei manchen Beispielen gar keine Altersgrenze gesetzt wird – sind junge Menschen unterrepräsentiert. So haben in 14 Kommunen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Beteiligung junger Menschen geschätzt: In neun Fällen waren sie bei den Teilnehmenden der Bürgerbudgets im Vergleich ihres Anteils in der örtlichen Gesamtbevölkerung unterrepräsentiert. In vier Fällen wurde im Großen und Ganzen von einer Repräsentation ausgegangen. Von diesem Trend abgewichen ist nur ein Beispiel, die Stadt (Havel), wo junge Menschen auch über die Vorschläge der Erwachsenen entscheiden.

## // II. Drei Modelle von Bürgerbudgets //

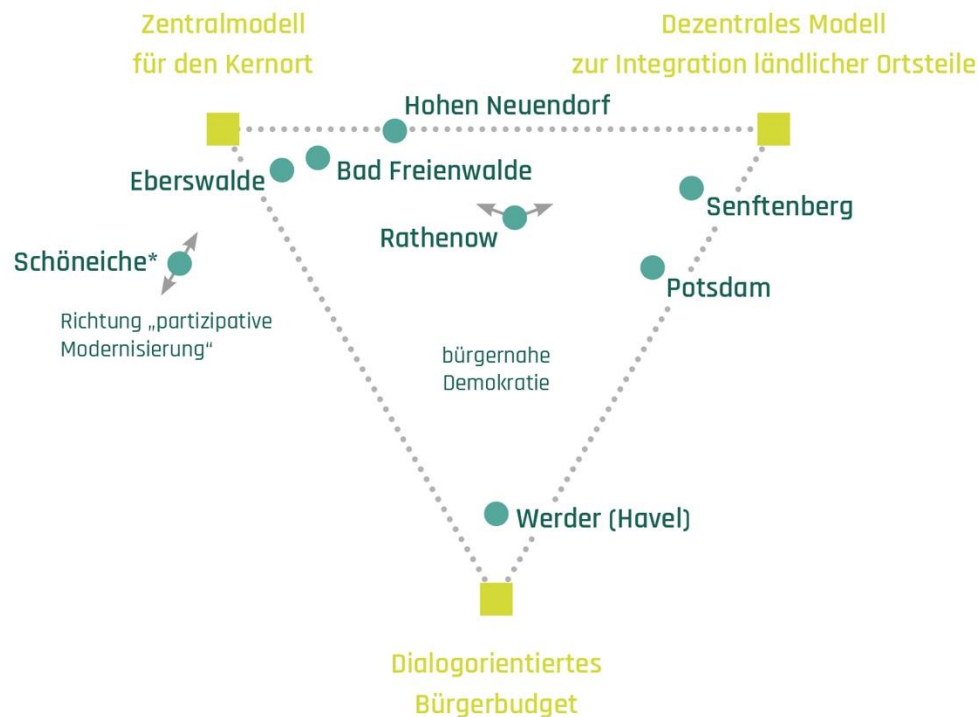
Wir haben also gesehen, dass die Brandenburger Beispiele eine hohe Vielfalt aufweisen. Um nicht 36 einzelne Verfahren unterscheiden zu müssen, haben wir aus den Bürgerbudgets der „bürgernahen Demokratie“ drei Idealmodelle entwickelt. Bei allen Modellen steht ein Betrag für kleinteilige Maßnahmen zur Verfügung. Einwohnerinnen und Einwohner können Vorschläge einreichen und sind an der Abstimmung über die zu finanzierenden

<sup>7</sup> Yves Sintomer, Carsten Herzberg & Anja Röcke, Bürgernahe Demokratie: Sprungbrett oder Falle (Belgien, Portugal, Niederlande), in: Der Bürgerhaushalt in Europa – eine realistische Utopie? S. 196-212



Vorschläge beteiligt. Wir unterscheiden dabei folgende drei Verfahren: das Zentralmodell für den Kernort, das dezentrale Modell zur Einbeziehung ländlicher Ortsteile und das dialogorientierte Bürgerbudget.

## // Eine Grafik als Kompass //



● Bürgerbudget-Kommune

← Pfeil zum Verdeutlichen von Einflüssen verschiedener Modelle

\* Schöneiche ist auch vom Modell partizipative Modernisierung beeinflusst und liegt daher außerhalb des Dreiecks

Abb. 5: Typologie der Bürgerbudgets

Bei den Modellen handelt es sich um so genannte Idealtypen nach Max Weber. Das heißt, um die dahinterstehenden Logiken zu verdeutlichen, wurden ausgewählte Eigenschaften stärker betont, als sie in der Wirklichkeit vorkommen. Eine solche Art der Typologie hatten bereits Sintomer et al. für ihre Typologie der Bürgerhaushalte angewendet. Wir wenden das gleiche Vorgehen an, um eine Untertypologie für die bürgernahe Demokratie vorzuschlagen.

Die Bürgerbudget-Typen unterscheiden sich anhand zweier Hauptunterscheidungskriterien. Das erste Kriterium betrifft die Verteilung des Budgets, bei dem es entweder ein Zentralbudget geben kann, für das alle Einwohnerinnen und Einwohner Vorschläge zur Finanzierung einreichen können. Die andere Variante besteht aus mehreren Budgets, verteilt auf Ortsteile. Das zweite Kriterium stellt die Deliberation dar, also die Möglichkeit der gleichberechtigten und guten Diskussion im Sinne von Habermas.<sup>8</sup> Hier wird unterschieden zwischen Modellen, die in Form von Veranstaltungen und Workshops gute Deliberationsmöglichkeiten aufweisen und solchen, bei denen dies nicht der Fall ist. Weiterhin spielen als ergänzende Kriterien der Ressourceneinsatz und die Höhe des Budgets eine Rolle.

<sup>8</sup> Habermas (1992)

Die Karte der Abbildung 5 verordnet einige Brandenburger Bürgerbudgets in Bezug zu ihrer Nähe zu den drei Idealmodellen. Dabei ist es auch möglich, dass die realen Beispiele die Eigenschaften verschiedener Ansätze kombinieren, was in der Karte durch Abstände zum jeweiligen Idealmodell aufgezeigt wird. Es handelt sich um eine Momentaufnahme. Wenn vor Ort eine Anpassung des Verfahrens vorgenommen wird, verändert sich die Positionierung auf der Karte.

## // Das Zentralmodell für den Kernort //

Das Zentralmodell basiert auf einem Einheitsbudget. Es gibt hier einen Kernort, in dem die meisten Menschen der Kommune leben. Das kompakte Verfahren beruht auf folgenden Schritten: „Bekanntmachung des Bürgerbudgets“, „Vorschlagseinreichung über Webseite oder postalisch“, „Abstimmung der Einwohnerinnen und Einwohner über die zu finanzierenden Vorschläge“ und „Umsetzung der Ergebnisse in Absprache mit den Einreichenden“. Möglichkeiten der Deliberation sind hingegen sehr reduziert. Es werden keine Möglichkeiten der Diskussion der Vorschläge auf Veranstaltungen oder in Workshops angeboten. Hinsichtlich der ergänzenden Kriterien ist zu sagen, dass das Budget so hoch ist, dass mehrere Vorschläge finanziert werden können. Der Einsatz der Verwaltung ist hier am geringsten, kann aber bei den realen Fällen höher sein.

In Brandenburg kommt das Bürgerbudget der Stadt Eberswalde diesem Modell sehr nahe<sup>9</sup>. Es gibt allerdings eine Veranstaltung für die Abstimmung, auf der auch über Vorschläge diskutiert werden könnte. Aus diesem Grund ist das Beispiel in der Karte etwas abgerückt vom Idealmodell platziert.

### **Eberswalde - Der Brandenburger Champion**

Das brandenburgische Mittelzentrum Eberswalde mit seinen 41.500 Einwohnerinnen und Einwohnern war Vorbild für viele Bürgerbudget-Kommunen in Brandenburg. Dort können Einwohnerinnen und Einwohner ab 14 Jahren einen Vorschlag einreichen. Im Jahr 2020 waren es insgesamt 64 Maßnahmen, die den Zulassungskriterien (Zuständigkeit der Kommune, Budgethöhe etc.) entsprachen. Der Höhepunkt des Verfahrens ist der „Tag der Entscheidung“ im Familiengarten mit einem Rahmenprogramm aus Musik und Attraktionen. Auf der Veranstaltung erfolgt die Votierung der Vorschläge durch die Einwohnerinnen und Einwohner. Jede wahlberechtigte Person erhält fünf Stimmtaler. Aus dem Budget von 100.000 Euro konnten so zehn Vorschläge finanziert werden. Die meisten Stimmen hat ein Zuschuss für die Grundsteinlegung eines Generationenhauses (15.000 Euro) erhalten. Aber auch die Sanierung eines Spielplatzes (5.000 Euro) und die Anschaffung eines Anhängers für die Jugendfeuerwehr (15.000 Euro) waren dabei.

## // Das dezentrale Modell zur Integration ländlicher Ortsteile //

Das dezentrale Modell reagiert auf die Situation, dass kleine Ortsteile strukturell einen Nachteil haben, da hier weniger Menschen wohnen als im Hauptort und damit beim Bürgerbudget weniger Stimmen mobilisieren können. Um dies zu verhindern, haben die Ortsteile ein eigenes Budget, das sich in der Regel nach ihrer Größe richtet. Dabei können neben der Verwaltung auch die Ortsbeiräte in die Organisation des Verfahrens einbezogen werden. Für ländliche Räume ist dieses Verfahren attraktiv, denn so haben kleine Ortschaften mit einer geringen Zahl an Einwohnerinnen und Einwohnern eine Gewährleistung, dass einige ihrer Vorschläge umgesetzt werden, und laufen nicht Gefahr, dass vor allem Vorschläge für die Hauptorte eine Finanzierung erhalten.

In Potsdam wird der dezentrale Ansatz umgesetzt, indem die ländlich geprägten Außenregionen der Stadt mit einem eigenen Budget einbezogen werden. Hinsichtlich der Deliberation können je nach Sozialraum die

---

<sup>9</sup> Vgl. den Aufsatz von Paust/Stepniak in diesem Band.

Diskussionmöglichkeiten unterschiedlich sein, weshalb das reale Beispiel hier auch vom Deliberationsmodell beeinflusst wird, was im Anschluss vorgestellt wird.

### **Flächendeckende Beteiligungsfonds in Potsdam**

Die Landeshauptstadt zeigt, dass auch eine Großstadt ein dezentrales Bürgerbudget einführen kann. Ebenso gibt es insbesondere im Norden der Stadt Sozialräume mit ländlichen Ortsteilen, die auf diese Weise integriert werden. In der Brandenburger Landeshauptstadt ist das im Jahr 2021 eingeführte Bürgerbudget nach Sozialräumen aufgeteilt, denen jeweils ein Betrag von 18.000 Euro zur Verfügung steht – der Höchstbetrag für einen Vorschlag liegt bei 5.000 Euro. Die Organisation des Verfahrens wird von freien Trägern übernommen, die sich mit einem eigenen Konzept für das Bürgerbudget eines Sozialraums bewerben. Manche setzen dabei auf offene Abstimmungen, andere Konzepte basieren auf einer Jury, in der Einwohnerinnen und Einwohner vertreten sind. Auch kann je nach Sozialraum der Anteil der Diskussionsmöglichkeiten unterschiedlich ausfallen.

## // Dialogorientiertes Bürgerbudget //

Beim dialogorientierten Bürgerbudget ist der Austausch zwischen Menschen über ihre Bedürfnisse ein wichtiger Moment, der der Vorschlagseinreichung und Abstimmung vorausgeht. Er basiert auf Annahmen der deliberativen Demokratietheorie, dass sich aus einer guten Diskussion unter fairen Regeln und gleichberechtigten Bedingungen unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern das Gemeinwohl herauskristallisieren kann.<sup>10</sup> Für die Ansprache unterschiedlicher Gruppen wären dabei geeignete Methoden zu wählen. Ein dezentrales Budget würde die Diskussionen aufteilen, aber auch mit einem Zentralbudget ist das Dialogmodell umsetzbar.

Das Beispiel Werder (Havel) kommt dem Deliberationsmodell sehr nahe und ist deshalb auf der Karte in unmittelbarer Nähe zum Idealtyp angesiedelt. Bei dem Verfahren können zwar nur junge Menschen an der Abstimmung teilnehmen, die Deliberations-Strukturen an sich sind aber vom Ansatz her auf alle Altersgruppen übertragbar, z. B. durch die Organisation von Workshops.

### **Der Zukunftshaushalt von Werder (Havel): Kinder an die Macht!**

In Werder (Havel) (ca. 26.400 Einwohnerinnen und Einwohner) wurde ein nahezu revolutionärer Beschluss gefasst: Das Bürgerbudget beinhaltet 200.000 Euro, alle Einwohnerinnen und alle dürfen alle zwei Jahre Vorschläge einreichen, aber nur Schülerinnen und Schüler ab der vierten Klasse und junge Menschen bis zum 19. Lebensjahr dürfen entscheiden – auch über die Vorschläge der Erwachsenen. Die Initiative ergriff der lokale Referent für Beteiligung, der den Prozess organisierte und Absprachen mit Lehrkräften hielt bzw. auch direkt mit jungen Menschen zusammenarbeitete. Das Resultat ist, dass sich viele junge Menschen beteiligt haben. Was dem persönlichen Abholen und der Einbeziehung in Diskussionen (Deliberationsrunden) vor Ort in der Schule zuzuschreiben ist.<sup>11</sup> Die Wirkungen der Deliberation zeigen sich eventuell auch darin, dass bei der Abstimmung auch Vorhaben nicht nur der eigenen, sondern auch älterer Generationen eine Finanzierung gefunden haben. Offensichtlich hat eine nähere Beschäftigung mit den Vorschlägen zu einem Hineindenken in andere Altersgruppen und deren Bedürfnisse geführt. So wurde mehrheitlich für Vorhaben gestimmt, von denen auch andere Altersgruppen profitieren.<sup>12</sup>

<sup>10</sup> (Habermas 1992).

<sup>11</sup> Eine ausführliche Beschreibung der Deliberationsprozesse in Werder sowie eine Verbindung mit aufsuchender Ansprache ist sehr gut bei Strothmann / Liesenberg (2022) beschrieben.

<sup>12</sup> Weitere Infos hierzu auch in der Broschüre #machtmal 18a des KIJUBB (2021).

## // III. Potentiale für Jugendbeteiligung //

Wie bereits gezeigt, sind junge Menschen bei Bürgerbudgets oft unterrepräsentiert, obwohl eine Teilnahme oft möglich ist und sie durch die Umsetzung gemeinnütziger Vorhaben ihr Lebensumfeld mitgestalten können. Wir denken hier an Grillplätze, Volleyballnetze, Sportgeräte etc. Wir haben für unser Jugenddemokratie-Projekt daraus geschlossen, dass für junge Menschen eine Begleitung angeboten werden sollte, die Möglichkeiten der Diskussion und des Austauschs schafft.

Vor diesem Hintergrund scheint auf dem ersten Blick das Beispiel Werder (Havel) für junge Menschen sehr attraktiv zu sein. Hier wurde die Möglichkeit der Abstimmung mit Diskussionsangeboten verbunden: In Schulen konnten Schülerinnen und Schüler eigene Vorschläge ausarbeiten und sich überlegen, wie sie dafür gemeinsam Werbung machen können. Zusätzlich gab es einen so genannten Zukunftsrat, dessen Mitglieder per Zufallsziehung aus dem Einwohnermelderegister ausgelost wurden. Dieser Rat, ebenfalls bestehend aus jungen Menschen, hat die Aufgabe, die konkretere Umsetzung des Bürgerbudgets und die Gestaltung seiner Materialien für die Öffentlichkeitsarbeit zu bestimmen. Junge Menschen waren also in verschiedene Etappen des Prozesses umfassend eingebunden.

Bürgerbudgets, die vom Zentralmodell oder dezentralen Modell geprägt sind, bieten von sich aus weniger Deliberationsmöglichkeiten und damit auch Möglichkeiten, junge Menschen zu begleiten. Diese Möglichkeiten können aber von Trägern der Jugendarbeit geschaffen werden. In unserem Jugenddemokratieprojekt sind wir dabei, hierfür geeignete Formate zu entwickeln: Für die Offene Jugendarbeit haben wir in Nuthetal einen Ansatz erprobt, bei dem junge Menschen zunächst zu einer offenen Ideenwerkstatt eingeladen werden, aus der dann Folgeworkshops hervorgehen – am Ende haben die jungen Menschen die Finanzierung eines Jugendpavillions durch das Bürgerbudget erreicht. Weiterhin entwickeln wir Konzepte für die Schule. Erste Erfahrungen haben wir in Potsdam gesammelt, wo Schülerinnen und Schüler über das Bürgerbudget Holz für Bänke bekommen haben, die sie selbst bauen und im öffentlichen Raum aufstellen wollen.

## // Ausblick //

Bürgerbudgets weisen eine große Vielfalt auf, wie wir am Beispiel Brandenburg gezeigt haben. Das Dialogmodell, welches umfangreiche Möglichkeiten der Deliberation bietet und damit die Beteiligung junger Menschen erleichtern würde, ist eher selten. Aber: Beim Zentralmodell und beim dezentralen Modell für die Einbeziehung ländlicher Räume können Träger der Jugendarbeit zusätzliche Möglichkeiten der Begleitung schaffen, die eben solche Formen des Austausches und der Diskussion bieten. Diese haben wir im vorliegenden Beitrag noch nicht ausführlich beschreiben, aber wir werden dies in weiteren Publikationen tun und hierzu auch eigene Fortbildungen organisieren. Für Träger, die jetzt schon aktiv werden wollen, haben wir einen Instrumentenkoffer zur Verfügung gestellt. Außerdem haben wir einen Flyer für junge Menschen entwickelt, der die Funktionsweise von Bürgerbudgets anschaulich erläutert und den wir gerne in höherer Auflage für die eigene Arbeit vor Ort versenden. Für Interessierte, die sich ausführlicher mit der Befragung beschäftigen möchten, haben wir auf unserer Webseite eine eigene Broschüre mit umfangreichen Daten zur Verfügung gestellt, auch diese kann kostenlos angefordert werden<sup>13</sup>.

Strategisch gesehen wird es darum gehen, die Beteiligung junger Menschen beim Bürgerbudget in ein örtliches Gesamtkonzept der Jugendbeteiligung zu integrieren. Daran arbeiten wir mit unseren Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartnern, der Kooperationsstelle für Kinder- und Jugendbeteiligung in Brandenburg. Bereits jetzt schon ist zu sehen, dass eine dauerhafte Begleitung der Bürger- und Jugendbudgets in Brandenburg auf ein hohes Interesse stößt.

---

<sup>13</sup> Bestellung der Studie „Bürgerbudgets in Brandenburg“: [kontakt@jugend-budget.de](mailto:kontakt@jugend-budget.de); Download: Online: <https://jugend-budget.de/downloads/>.

## // Literaturverzeichnis //

Geissel, Brigitte / Newton, Kenneth (2012): Evaluating Democratic Innovations. Curing the democratic malaise?, Farnham.

Habermas, Jürgen (1998): Faktizität und Geltung; Beiträge zur Diskurstheorie des Rechts und des demokratischen Rechtsstaates, Frankfurt a. M.

Herzberg, Carsten / Rumpel, Martina / Poplawski, Roman (2020): Studie Bürgerbudgets in Brandenburg – Perspektiven für Jugendbeteiligung, Bonn.

KIJUBB – Kompetenzzentrum für Kinder- und Jugendbeteiligung des Landes Brandenburg (2021): #machtmal18a. § 18a BbgKVerf – Beteiligung von Kindern und Jugendlichen, Potsdam.

Patze-Diordiychuk, Peter / Smettan, Jürgen / Renner, Paul / Föhr, Tanja (2017) (Hrsg.): Methodenhandbuch Bürgerbeteiligung. Beteiligungsprozesse erfolgreich planen, München.

Sintomer, Yves / Herzberg, Carsten / Röcke, Anja (2010): Der Bürgerhaushalt in Europa – eine realistische Utopie?, Wiesbaden.

Sintomer, Yves / Herzberg, Carsten / Röcke, Anja (2016): Participatory Budgeting in Europe. Democracy and Public Governance, Farnham.

Stiftung Mitarbeit / ÖGUT (2018) (Hrsg.): Bürgerbeteiligung in der Praxis ein Methodenhandbuch, Bonn.

Strothmann; Linus / Liesenberg, Katharina (2022): Wir holen Euch ab! Wie wir durch Bürgerräte und Zufallsauswahl echte Vielfalt in die Demokratie bringen, München.